

1.

Filme machen heißt für mich, über die MITTEL nachdenken.

MITTEL sind:

Das filmische Material,  
der gesamte ÄSTHETISCHE APPARAT,  
Film-Formen, -inhalte,  
im gesellschaftlichen Zusammenhang und in mir selbst.

NACHDENKEN über die Mittel heißt,  
die ZUSAMMENHÄNGE aufspüren, in denen die Mittel stehen,  
sie erkennen, darauf reagieren,  
mit dem Verstand und instinktiv.

NACHDENKEN nicht nur beim Filme MACHEN, sondern fortwährend,  
auf vielfältige Weise,  
durch Training alle Sinne, durch Bildung, wachsameres Leben,  
und durch das Filme machen selbst.

Über die Mittel NACHDENKEN heißt,  
NICHT NUR NACHDENKEN, sondern auch LEBENDIGES erfahren und  
es in der ARBEIT weitergeben.

Über die Mittel nachdenken heißt ABER NICHT NUR,  
die Mittel in BISHERIGEN Zusammenhängen erleben,  
sondern auch ANDERE ZUSAMMENHÄNGE ausprobieren,  
VERTRAUTES VERFREMDEN,  
anders sehen.

SEHEN, wie ich NOCH NIE gesehen habe.

2.

Filme machen heißt, das WERKZEUG beschaffen,  
um einen Film zu MACHEN.  
Es heißt nicht, etwas SAGEN, sondern MACHEN,  
auch, etwas ERLEBEN.

Der entstehende Film sagt etwas über die SACHLAGE,  
in der der Film entsteht und  
in der der Filmmacher handelt.  
Filme machen ist: beredtes HANDELN.  
Es gibt nichts zu SAGEN.

Filme machen ist ein ABENTEUER mit unbekanntem AUSGANG.  
Dieses UNBEKANNTE, eine erste Nachricht VON MIR selbst  
und AN MICH selbst,  
verändert mein ERLEBEN,  
verändert meinen Blick auf mich SELBST  
und auf meine UMGEBUNG.

So – und nur so – erfahre ich mich NEU.  
So – und nur so – VERÄNDERE ich mich.  
So – und nur so – komme ich zu mir selbst.

3.

Filme machen heißt für mich, nicht mich gehen, sondern  
MICH KOMMEN LASSEN.

Als bewusstes und manchmal verzweifelt - kontrollierendes Tun  
kann das Filme machen auch LÄHMUNG bedeuten,  
NICHT MEHR WEITER WISSEN,  
ANGST haben.

Misstrauere jenen, die genau wissen, was sie wollen,  
denn sie wollen meist das, was sie WISSEN,  
also ZU WENIG.

Filme machen heißt, die unglaublichen Möglichkeiten finden,  
die sich hinter dem ERSTEN WOLLEN auftun.

Es heißt, dieses unmittelbare, begrenzte Wollen ÜBERLISTEN,  
die ersten VISIONEN weit über uns selbst hinaustreiben und  
der eigenen PHANTASIE über ihre GRENZEN hinweg helfen.

Es heißt, uns den WAHREN MÖGLICHKEITEN annähern.

Dem RAUMLOSEN nachgehen,  
das UNSICHTBARE ergreifen,  
aus den TIEFEN des UNBEWUSSTEN schöpfen,  
unser SELBST VERWANDELN.

Nur wer die WIRKLICHKEIT erreicht,  
kann der Spontaneität der Natur folgen und  
die ZARTHEIT der DINGE wahrnehmen.

OHNE ABSICHT, erkennen wir das GEHEIMNIS.

Üben wir (!) das HANDELN des NICHT - HANDELNS,  
wird unser Wirken dem  
WIRKEN DER NATUR gleichen.

Vereinen wir (!) unser TUN mit dem  
WAHREN WESEN DER DINGE,  
folgen wir den GRUNDREGELN  
der SCHÖPFERISCHEN Kräfte.

Niemand weiß, WIE das geschieht.  
Es lässt sich nicht in WORTE fassen,  
jedoch mit unserem HERZEN begreifen.

Danke, Peter Schreiner.

Michael Pilz, Graz, 21. März 2009  
BMUKK, Förderungspreis für Filmkunst, Dokumentarfilm